

Anzeiger für christliche Archäologie

Bearbeitet von Prof. J. P. KIRSCH, Freiburg (Schweiz).

Nummer XXVI.

1. Konferenzen für christliche Archäologie, 1909.

(Nach den Berichten des Sekretärs Or. Marucchi.)

Januarsitzung 1909. — Nach kurzen, einleitenden Worten des Präsidenten Prälat Duchesne handelte der Sekretär Marucchi von der grösseren Cella mit den drei Apsiden, die sich über einer späteren Region der Kalixtuskatakomben erhebt und die von de Rossi für die Grabkirche der hl. Soteris angesehen wurde. Marucchi war mit Prälat Wilpert darin einig, dass er diese Identifizierung nicht annahm, allein er stimmt nicht der Ansicht Wilperts bei, dass man in dem Bau die Grabkammer des Papstes Zephyrin und des Martyrers Tarsicius erkennen müsse. Die Geschichte und die Chronologie des Coemeteriums, die Angaben der alten Itinerarien wie des Liber Pontificalis und die Gestalt der Grabanlage in der Cella sprechen nach seiner Ansicht gegen diese Zuweisung des Denkmals. Marucchi vertrat dann selbst die Meinung, in dem sepulkralen Bau habe sich die Grabstätte der Martyrer Marcus und Marcellianus befunden. Für die gleichzeitige Beisetzung zweier Leichen von Erwachsenen sei der grosse Bisomus unter dem Boden am besten geeignet gewesen; nach den Itinerarien ruhten diese im späteren Altertum „sursum sub magno altare“, was mit dem Befund übereinstimmt; die Marmorschranken mit roh ausgeführten Kreuzen als Verzierung, von denen man bei den Ausgrabungen Bruchstücke fand, können am besten dem achten Jahrhundert zugeschrieben werden, und tatsächlich hat Papst Johannes VII. (705—707) Restaurationsarbeiten an der Grabkirche der oben genannten Martyrer ausführen lassen. Trifft diese Annahme zu, so wäre in der Nähe dieser grossen Cella auch das Mausoleum des Papstes Damasus zu suchen. — Prälat Duchesne

wies auf die Bedeutung der von Marucchi vorgebrachten Gründe hin. Er findet eine weitere Schwierigkeit für die Annahme, dass Zephyrinus und Tarsicius in demselben Grabe geruht hätten, in dem Epigramm des Damasus auf den letzteren, in welchem keine Rede sei von Zephyrinus; dies wäre kaum der Fall, wenn die gleiche Gruft die Leiber der beiden Heiligen umschlossen hätte.

P. Guiseppe Albarelli berichtete über neue Versuche zum Auffinden des Coemeterium „ad caput S. Johannis in clivo Cucumeris“. Im Juli 1908 richtete er seine Nachforschungen auf eine etwas nördlich von der Katakombe S. Ermete gelegene Vigna, und er fand nach einigen Grabungen in geringer Tiefe unter dem Boden zwei Grabkammern. In der ersten von diesen sind Graffiti erhalten, die der Referent für christlich hält; die andere zeigt zwei Arkosolien und einige Bodengräber, aus denen mehrere Bruchstücke von bearbeitetem Marmor sowie von Inschriften behoben wurden. Letztere gehören zu einem Text in Versen, und die Buchstaben zeigen eine Nachahmung der Damasianischen Schrift. Der Entdecker dieser Kammern hält sie mit grosser Wahrscheinlichkeit für einen Teil des so lange gesuchten Coemeterium ad clivum Cucumeris.

Dr. G. Schneider erinnerte daran, dass in dieser Katakombe an der alten Salarischen Strasse auch der Konsul und Martyrer Liberalis beigesetzt war, an dessen Grab sich ein schönes Epigramm befand, von dem wir den Text durch eine der alten epigraphischen Sammlungen (Sylloge Laureshamensis) kennen. In diesem Lobgedicht findet Redner eine Andeutung von einer öffentlichen Verteidigung des Christentums, die Liberalis vor dem Senate hielt, die jedoch ohne Eindruck blieb; ferner wird die hohe Abstammung des Bekenners mit besonderer Betonung hervorgehoben. Diese Umstände liessen die Vermutung aufkommen, ob dieser Liberalis etwa identisch sein könnte mit dem bekannten Senator und Martyrer Apollonius aus der Zeit des Kaisers Commodus, von dessen Verteidigung vor dem Senat Eusebius und Hieronymus sprechen. Möglich wäre es, dass dieser Senator zwei Namen trug, wie das ja seit dem zweiten Jahrhundert so häufig der Fall war. Prälat Duchesne hob die grosse Schwierigkeit hervor, die sich aus der Verschiedenheit der Namen ergibt, indem der bekannte Senator aus der Zeit des Commodus immer Apollonius, der an der via Salaria beigesetzte Martyrer immer Liberalis genannt werden. Weiter wies Prof. Attilio Profumo darauf hin, dass die Sätze eines Gedichtes etwa des fünften Jahrhunderts, das in Wendungen dieser Zeit von einem uns unbekanntem Blutzügen

reden, schwerlich auf einen wohlbekannten Martyrer aus der Regierungszeit des Commodus angewendet werden können. Hieronymus hat letzteren bekanntlich nur deshalb, weil er seine Verteidigung vor dem Senate schriftlich einreichte, zu den christlichen Schriftstellern gerechnet.

Im Auftrage des Kanonikers U. Giordani legte dann Dr. Schneider den Abklatsch einer heidnischen Grabinschrift vor, die als Verschluss eines Loculus in der Katakombe der hl. Agnes Verwendung gefunden hatte. Sie wurde einem Euphemius, dem Freigelassenen des Caius Cuspius Fadius gesetzt; letzterer war nach Flavius Josephus Nachfolger des Pontius Pilatus als Prokurator von Judäa.

Prälat Baumgarten zeigte einen Stempel für Anfertigung der päpstlichen Bleibullen aus der Zeit Innocenz IV. (1243—1254), der in Köln a. Rh. gefunden wurde. Es ist der einzige bisher bekannte erhaltene Bullenstempel.

Februarsitzung 1909. — Dr. Alf. Bartoli handelte von der topographischen Lage der alten Kirche der hl. Lucia „in Septizonio“ unter dem Palatin, in der Nähe des Circus Maximus. Ueber diese bedeutende Diakonie sind wenige Nachrichten erhalten. Nur zwei Angaben deuten deren Lage an. Im Itinerar der Einsiedler-Handschrift wird sie vor dem Septizonium erwähnt; wer daher von der via Appia herkam, traf zuerst in der Gegend „ad septem vias“ die Diakonie und darauf die Ruinen des Monumentalbaues des Severus. Petrus Mallius bezeichnet die Diakonie „in Circo iuxta Septizonium“. Daraus schloss Bartoli, dass die Kirche zwischen dem Circus Maximus und dem Septizonium gelegen war. Lanciani, in seiner „Forma Urbis“, und Hülsen auf der Karte zu der neuen Auflage der Topographie Roms von Jordan (1907) haben die Kirche dagegen als nördlich von dem Septizonium gelegen und an dieses angebaut verzeichnet. Eine unedierte Zeichnung des M. van Hemskerck im römischen Nationalkabinet der Stiche stellt die Nordseite des Septizoniums dar, und hier fehlt jeder Hinweis auf die Kirche. Daher kann diese nicht an dieser Stelle gelegen haben.

P. Mar. Colagrossi berichtete über die Ausgrabungen, die auf seine Veranlassung bei der Basilika S. Sebastiano an der via Appia ausgeführt wurden. Neben der bekannten „Platonica“ wurde ein halb unterirdischer Bau freigelegt, der die Gestalt einer kleinen Kirche mit einer Apsis hat und in der noch die Reste des Altares vorhanden waren. Aus der genauen Beschreibung des Bauwerkes und der erhaltenen Dekorationsmalereien schloss er, dass der Bau christ-

lichen Ursprunges sei und in das Ende des zweiten Jahrhunderts hinaufreiche. Im Anschluss daran behandelte er die Frage einer einmaligen oder einer doppelten Translation der Gebeine der beiden Apostelfürsten in die Platonica und vertrat die Ansicht, im Anschluss an die Notiz des alten römischen Kalendarium, dass eine doppelte zeitweilige Beisetzung der Apostel an dieser Stelle anzunehmen sei: eine erstmalige gleich nach dem Tode, eine zweite im Jahre 258. Das Vorhandensein eines christlichen Baues an der Stelle, der älter sei als 258, bestätige diese Meinung. — Marucchi hielt die Möglichkeit offen, dass der neu entdeckte Bau viel jünger sei, als P. Colagrossi annahm. Nach seiner Ansicht enthielt derselbe ohne jeden Zweifel das Grab eines verehrten Martyrers, wie aus dem Vorhandensein der Nische für die auf das Grab zu legenden Tücher (*brandea*) im Altar und der Graffiti von Besuchern der Stätte hervorgeht. Neben der Platonica wurden nun ausser Sebastianus noch die hl. Eutychius und Quirinus verehrt. Die Angaben der Itinerarien, der Martyrakten und der Graffiti lassen am ehesten vermuten, in der Kapelle sei der hl. Quirinus beigesetzt worden, dessen Gebeine Ende des vierten oder Anfang des fünften Jahrhunderts von Siscia in Pannonien nach Rom gebracht wurden.

Baron Kanzler gab eine Erklärung ab bezüglich der Krypta in welcher Wilpert die Grabkammer des Papstes Damasus sieht. Er sagt, er könne die Rekonstruktion, wie sie Wilpert angab, nicht annehmen; er legte eine andere vor, in der jener Steinblock, auf dem sich die Inschrift auf die Mutter des Damasus abgedrückt hatte, zwar auch horizontal liegt, die zu grosse Höhe des Gitters aber vermieden ist. Da jedoch auch dieser Rekonstruktionsversuch nicht alle Schwierigkeiten löse, wolle er denselben nicht veröffentlichen. — Marucchi erkannte den von Kanzler vorgelegten Entwurf als bedeutend besser an im Vergleich zu der Wilpertschen Rekonstruktion, die unannehmbar sei; aber auch jener biete grosse Schwierigkeiten dar, darunter besonders die, dass dann alle Inschriften durch die Erhöhung des Bodens bedeckt und unsichtbar gemacht worden wären. So sieht er es als unmöglich an, in jener Krypta „der zwölf Apostel“ der Kalixtkatakombe das Mausoleum des Damasus und der Verwandten des Papstes zu erkennen; man müsse das Denkmal anderswo suchen.

Prof. Marucchi legte dann den Abklatsch der zufällig, infolge einer Oeffnung im Boden bei der Papstgruft, gefundenen Grabschrift des Papstes Pontianus vor. Sie zeigt genau den gleichen Charakter wie die anderen dort erhaltenen Papstinschriften und lautet:

ΠONTIANOC ΕΠΙΣΚ ΜΡ

Die Sigle am Schluss ist ohne Zweifel „martyr“ zu lesen. Das Epitaph ist gleichzeitig mit der Beisetzung der Leiche des Papstes in San Callisto, nachdem dieselbe von der Insel Sardinien, nach dem Bericht des Liber Pontificalis, durch Papst Fabianus nach Rom gebracht worden war. Die Sigle „martyr“ ist spätern Datums als die übrigen Worte der Inschrift. Daraus schloss er, dass die Hinzufügung dieser Bezeichnung nichts mit der „vindicatio“, d. h. der offiziellen kirchlichen Erklärung, dass ein Verstorbener als Martyrer zu verehren sei, zu tun habe. Denn bei der Ueberführung der Leiche Pontians nach Rom, die mindestens erst drei Jahre nach seinem Tode geschah, musste sein Bekennterod bereits anerkannt gewesen sein; die spätere Hinzufügung des Titels „martyr“ auf der Grabschrift kann somit nicht mit der „vindicatio“ zusammenhängen. Das Gleiche gilt von dem Epitaph des Fabianus, auf dem jener Titel ebenfalls später zugefügt wurde. Daraus schloss er, dass diese Zusätze erst in späterer Zeit gemacht wurden, bloss um diese Blutzegen zu ehren und sie als solche mehr bekannt zu machen. Marucchi berührte weiter einige Fragmente der Damasianischen Inschrift der Papstgruft, die bei dem gleichen Anlass gefunden wurden und handelte noch von der wichtigen Inschrift eines Akolythen, die in einem anderen Teile der Kalixtuskatakombe zum Vorschein kam. — Prof. Müller (Berlin) stimmte den Ausführungen über das Papstepitaph zu und hob die grosse Aehnlichkeit der Schriftzüge auf den Papstinschriften der Krypta hervor, die vermuten lässt, dass diese Inschriften alle in der gleichen Offizin hergestellt worden sein. Prälat Duchesne sprach die Ansicht aus, der Zusatz „martyr“ könne im vierten Jahrhundert auf den Epitaphien gemacht worden sein, nachdem die Verzeichnisse der „depositio episcoporum“ und der „depositio martyrum“ im römischen Festkalender aufgestellt worden waren.

Märzsitzung 1909. — Prof. Marucchi legte die Photographien der neu entdeckten Kapelle bei S. Sebastiano ausserhalb der Mauern vor und entwickelte eingehender die Ansicht, dass darin die aus Pannonien geflüchteten Reliquien des hl. Quirinus beigesetzt worden waren. Die in der Platonía selbst vorhandene Inschrift, die sich auf diesen hl. Bischof bezieht, erwähnt nicht dessen Grab, sondern bloss die an diesem Orte vorgenommenen Arbeiten, was sich sehr gut auf die Anlage der Grabkapelle neben der Platonía beziehen kann. Doch

möchte er vor dem Abschlusse der Ausgrabungen kein endgültiges Urteil abgeben.

Dr. G. Schneider handelte über die Verfasser der bekannten, erst durch de Rossi richtig bewerteten Itinerarien zu den Grabstätten der römischen Martyrer. Nach de Rossi's Ansicht wurden dieselben geschrieben von Pilgern aus den grossen Scharen solcher, die in der Zeit vom fünften bis achten Jahrhundert nach Rom strömten, um die Gräber der Blutzegen zu verehren. Zum Gebrauch ihrer Landsleute hätten einzelne von diesen Pilgern die angesichts der Denkmäler gemachten Aufzeichnungen zusammengestellt, und so seien diese Itinerarien entstanden. Tatsächlich stammen einige falsche Angaben in diesen Pilgerführern von missverstandenen Einzelheiten der Denkmäler. Dagegen beweisen genaue und ins Einzelne gehende historische Notizen, sowie die Erwähnung von jüngst durch den Papst Honorius in mehreren Basiliken ausgeführten Arbeiten, dass die Verfasser diese Denkmäler und die auf die Martyrer bezüglichen Dokumente sehr gut kannten. Das führt zu der Ansicht, dass die Verfasser Kleriker der römischen Kirche gewesen sind, die besser in der Lage waren, die auf die Martyrer bezüglichen Urkunden der römischen Archive zu kennen, als die Pilger, die nur kurze Zeit in Rom weilten. Auf diese Weise kann man leicht die bibliographischen Angaben in der *Vita Silvestri* bezüglich des hl. Timotheus, wie die Angaben über die Martyrer des Coemeterium des Hippolytus, die direkt von den Laurentiusakten abhängen, erklären. Ebenso die sonderbare Bemerkung über das Oratorium des Abundius an der via Tiburtina, wo der Stein aufbewahrt wurde, auf dem der Martyrer gelegen hatte, und von dem es heisst, dass ihn „tollent digito multi homines nescientes quid faciunt“. Eine solche Bemerkung konnte nur jemand machen, der öfter den Vorgang sah, vermutlich also eine an den Heiligtümern bei San Lorenzo angestellte Persönlichkeit. Auch die Randnote in der Salzburger Handschrift des „De locis ss. martyrum“, die nach Sickel sicher *De Ruperto* zu lesen ist, findet so ihre Erklärung; die Handschrift hätte dem hl. Rupert von Salzburg gehört, der sie von einer Reise nach Rom in die Heimat mitbrachte. Auch der Stil passt besser zu der in Rom während des siebenten Jahrhunderts üblichen lateinischen Sprache, als zu dem in den nördlichen Ländern gebrauchten Latein. Dann sind diese Führer alle anonym; auch das ist leichter zu erklären, wenn sie von römischen Klerikern herkommen, als wenn sie das individuelle Werk eines Pilgers wären. Von den Listen der zu den Oelfläschchen von

Monza gehörigen Zetteln kennen wir den Autor; es war der Abt Johannes. — Marucchi und Duchesne stimmten der Ansicht zu. Baumgarten bemerkte, dass man wohl auch die Kleriker, die an den nationalen Pilgerhäusern angestellt waren, bei der Frage nach den Verfassern der Itinerarien berücksichtigen müsse.

Prälat Baumgarten sprach über den Ursprung der *Fraternitas romana* des römischen Klerus und der *Vicarii in spiritualibus* der Päpste.

Dr. Alf. Bartoli behandelte die mittelalterlichen Denkmäler von Civita Lavinia, besonders Arbeiten römischer Marmorarii des zwölften Jahrhunderts, des Vassallettus, Sohn des Petrus, und des Drudus de Trivio.

Prof. Fed. Savio wies nach, dass der hl. Edistus, dessen Name sehr früh in verschiedenen Formen erscheint (Edestus, Eristus, Aristus, Orestes) nicht ein Martyrer von Ravenna, sondern der uralten Stadt Laurentum, jetzt Tor Paterno in der römischen Kampagna (Castel Porziano) war. Als Beweis dafür wies er auf die Akten und auf den Umstand hin, dass es in der Nähe von Rom drei Kirchen gab, die ihm geweiht waren. Eine davon besteht noch; sie gab dem Dorf S. Oreste auf dem Soracte den Namen. Von den beiden anderen, die verschwunden sind, befand sich die eine bei S. Paolo ausserhalb der Mauern, wo sie das Itinerar des Salzburger Kodex erwähnt; in ihr wurde der Leib des hl. Edistus verehrt. Die andere wird vom Liber Pontificalis erwähnt; nach ihr wurde eine *domusculta* (Landkolonie) benannt, die Papst Hadrian I. zwischen 776 und 780 in der Gegend von Laurentum, in der *Massa Aratiana*, gründete. Ferner bestand zur Zeit Gregors des Grossen ein Kloster des hl. Edistus. P. Savio entwickelte die Hypothese, dass die vom Liber Pontificalis erwähnte Kirche sich an der Stelle erhob, wo Edistus hingerichtet worden war, und vielleicht dort lag, wo die *riserva Santola* in der Tenuta von Castel Romano sich befindet, fünf Kilometer entfernt von dem antiken Laurentum. Die Ruinen von Castel Romano vecchio sind vielleicht Reste von der *domusculta* des Papstes Hadrian. Nach den Martyrakten fand die Hinrichtung „ad aram Dianae“ statt, der Name „massa Aratiana“ kommt von dieser alten Bezeichnung her. Die Entfernung zwischen Castel Romano und Rom entspricht ungefähr der vom Liber Pontificalis angegebenen Entfernung von 16 Meilen bezüglich der massa Aratiana. Die Bezeichnung Santola kann von der im Volke gebrauchten Aussprache von Sant' Oreste, durch Kontraktion (Sant' Ora, Sant' Ola, Santola) herkommen.

Auch der Name Castel Romano weist auf ein durch einen Römer gegründetes oder mit römischen Kolonen bevölkertes, mit Mauern befestigtes Dorf hin. — Marucchi, der mit P. Savio die Ruinen an der angegebenen Stelle untersucht hat, stimmt diesem darin bei, dass Santola und Castel Romano mit dem Orte des Martyriums des hl. Edistus und mit der von Hadrian gegründeten *domusculta* identifiziert werden können.

Aprilsitzung 1909. — Prof. N. Müller (Berlin) handelte über zwei Sarkophagfragmente christlichen Ursprungs, die im Nationalmuseum delle Terme aufbewahrt werden. Das eine davon, das de Rossi 1865 nach einer ungenauen Zeichnung veröffentlichte, stammt vielleicht aus der Katakomben von Sutri. Es stellt die Anbetung der Magier dar. Bezüglich der Figur, die hinter der Kathedra der Madonna steht, herrschte eine Meinungsverschiedenheit zwischen de Rossi und P. Garrucci, indem ersterer darin eine Darstellung der Person des hl. Geistes, letzterer das Bild des hl. Joseph erblickte. Müller hält es für unmöglich, der Ansicht de Rossi's über diese Figur beizustimmen; er ist geneigt, mit Garrucci in dieser den hl. Joseph zu erkennen. Die Formel „Hic situs“, die auf dem Fragment erhalten ist, weist auf das fünfte Jahrhundert hin. Das andere Bruchstück, das eine sehr sorgfältige Arbeit zeigt, stammt vom Deckel eines grossen Sarkophags und zeigt den bekannten Jonaszyklus in drei Szenen.

P. Mar. Colagrossi hat unter dem Fussboden der Krypta des hl. Sebastianus einige Bodengräber (*formae*) entdeckt. Das dem Altar der Krypta zunächstliegende war mit zwei Marmorplatten geschlossen, die eine Inschrift trugen, von der die zweite Hälfte erhalten ist. Sie erwähnt eine bedeutende Persönlichkeit, die lange im Dienste der Kirche stand, nennt die Titelkirche der hll. Johannes und Paulus und schliesst mit dem Konsulardatum „post cons. Paulini iunioris“, d. h. 535. Die älteste bis jetzt bekannte Inschrift, die den Namen der genannten Titelkirche in obiger Form bietet, stammt aus der Zeit zwischen 566 und 578 und wurde in der Basilika des hl. Stephanus an der via Latina gefunden. So scheint es, dass gegen Ende des fünften Jahrhunderts die ältere Bezeichnung „titulus Byzantii“ aufgegeben und an deren Stelle die neue „titulus Johannis et Pauli“ angenommen wurde. Im fünften Jahrhundert, zur Zeit des Papstes Innocenz, machten zwei Presbyter des „titulus Byzantis“, Proclinus und Ursus, der Grabkirche des hl. Sebastianus ein Weihegeschenk. Durch die neugefundene Inschrift ist ein weiterer Beweis geliefert für die be-

sonderen Beziehungen zwischen der Titelkirche des Coelius und der Coemeterialkirche ad Catacumbas. — Marucchi bemerkte, dass bis 499 die Titelkirche den Namen des Byzantius beibehalten hatte; der Wechsel in der Bezeichnung muss daher zwischen den Jahren 499 und 535 eingetreten sein.

Marchese Heinrich de Barre sprach über einige Malereien aus späterer Zeit in einem Arkosolium der Priscillakatakombe. Bosio hatte das Denkmal beschrieben und Aringhi hatte die Bilder reproduziert; vor einigen Jahren wurden sie wieder entdeckt. Auf der Rückwand sieht man das Bild des guten Hirten, der sich auf den Stab stützt; rechts und links von ihm je ein Schaf und einen Hahn. Da letzterer das Symbol der Wachsamkeit ist, und der Hirte dargestellt ist, wie er über die Herde wacht, so können wohl die Hähne als Ausdruck dieser sorgenden Wachsamkeit des guten Hirten für seine Schafe gedacht sein. — Prof. Müller entwickelte noch eine andere Deutung, die er aus der Episode der Verleugnung Petri herleitete, bei der der Hahn eine Rolle spielt.

Dr. G. Schneider legte die Photographie eines silbernen Prozessionskreuzes aus dem Schatze der Kathedrale von Alatri vor. Die Rückseite und die Vorderseite zeigen solche Verschiedenheiten, dass man daraus entnehmen muss, das Kreuz sei aus zwei verschiedenen Kreuzen des 13. Jahrhunderts gefertigt worden.

Zum Schlusse legte Marucchi die erste Lieferung der Fortsetzung der „Roma sotterranea“ vor.

Maisitzung 1909. — Prof. Fed. Savio untersuchte eine von Baronius in seiner Ausgabe des römischen Martyrologiums verzeichnete alte Ueberlieferung, nach der die Reliquien von fünf armenischen Martyrern der Diokletianischen Verfolgung, Eustratius, Orestes und Genossen, in die Kirche des hl. Apollinaris bei Piazza Navona übertragen worden seien. Der Ursprung dieser Ueberlieferung reicht in das achte Jahrhundert zurück. Einige Erzählungen neuerer Zeit über diese angebliche Translation sind unhaltbar. Doch berichtet eine alte glaubwürdige Ueberlieferung von fünf Martyrern, deren Reliquien in S. Apollinare vorhanden waren. Die Verwechslung betrifft nur die Persönlichkeiten der Martyrer, und zwar hat sie ihren Grund in dem Namen Orestes, der zwei Martyrern gemeinsam war, einem aus der Gruppe der armenischen Blutzengen und einem aus der Gruppe von Bekennern, die bei Laurentum getötet wurden. Die letzteren wurden aus einer ihnen geweihten Kirche, in der sie noch im Jahre 800 ruhten, nach S. Apollinare übertragen.

P. Mar. Colagrossi legte die Photographie eines Sarkophagfragmentes vor, das bei S. Sebastiano gefunden wurde. Die Anbetung der drei Magier findet sich auf dem Denkmal; neben der Gottesmutter steht ein Hirte.

Prof. P. Chainé sprach von dem berühmten Menasheiligtum der Libyschen Wüste, das C. M. Kaufmann wieder entdeckt hat. Ein neu aufgefundener äthiopischer Text der Vita des hl. Menas enthält bisher unbekannte Angaben über dieses Heiligtum, über die Entstehung einer wirklichen Stadt mit militärischer Besatzung um dasselbe, über das Grab des Heiligen und über dessen Lebensumstände. Ferner sprach er über die Menaskrüglein, die im Orient wie im Okzident weit verbreitet waren und Oel der Lampen enthielten, die im Menasheiligtum brannten. Die Kamele, die auf diesen Krüglein neben der Figur des Heiligen dargestellt sind, deuten vielleicht auf die zahlreichen Pilgerzüge hin, die zum Grabe des Martyrers kamen.

Dr. Georg Schneider erklärte das Konsulardatum auf einem bisher nicht veröffentlichten Bruchstück einer Inschrift in der Vorhalle von S. Maria in Trastevere. Erhalten sind nur die Endbuchstaben vom Namen des letzterwähnten Konsuls mit der bisher einzigartigen Formel *ambo consules* oder *ambobus consulibus*. Er sah darin einen Hinweis auf irgendwelche Störung in den Konsularfasti und erörterte vier verschiedene Möglichkeiten der Ergänzung. Die einzige, die passt, gibt das Jahr 476, welches das Ende des weströmischen Reiches bezeichnet und in welchem der Usurpator Basiliskus zum zweiten Male und Fl. Armatus Konsuln waren. Die Usurpation des Basiliskus muss in der zweiten Hälfte des Jahres 475 begonnen und bis zu Ende 476 fortgedauert haben.

Enr. Josi behandelte eine wichtige, in der Nähe von Ladik, dem alten Laodicea Combusta, im Juni 1908 durch Prof. Calder von Oxford gefundene Inschrift. Der griechische Text ist auf die Vorderseite eines Sarkophags eingegraben und nennt einen Bischof Marcus Julius Eugenius, der zuerst im Heere als Soldat diente, unter dem Statthalter von Pisidien, dann infolge des Ediktes des Maximinus Daja, nachdem er viele Qualen erduldet hatte, den Soldatendienst aufgeben konnte und seinem Glauben treu blieb. Er hielt sich eine Zeitlang in Laodicea verborgen, wurde dann Bischof dieser Stadt, übte sein Amt 25 Jahre hindurch aus und baute die in der Verfolgung zerstörte Kirche seiner Bischofsstadt wieder auf. Der Text war schon in einer verstümmelten und auffälligen Lesart bekannt und so durch Lequien veröffentlicht worden. Besonders wichtig ist die Inschrift für den Charakter der

Verfolgung, welche christliche Soldaten unter Maximinus Daja zu leiden hatten, indem dieser im Gegensatz zu den Edikten des Diokletian und des Maximian befahl, alle Soldaten müssten opfern, ohne jedoch das Heer zu verlassen. Daraus folgt auch, dass die Christen in den orientalischen Heeren damals sehr zahlreich waren. Dann gab Josi noch eine Uebersicht über die christlichen Inschriften von Lykaonien, die alle Grade der christlichen Hierarchie für das vierte Jahrhundert belegen.

Prof. Or. Marucchi berichtete über zwei neu gefundene römische Denkmäler. Das eine ist die Grabschrift, die eine „Gratiosa abbatissa“, einer verstorbenen „Agentia“ setzte. Sie kam bei S. Cecilia in Trastevere zum Vorschein und gehört dem sechsten oder siebenten Jahrhundert an, da vorher keine Leichen in der Stadt begraben werden durften. Beachtenswert sind die Fluchformeln am Schlusse gegen etwaige Verletzer des Grabes, denen das Schicksal des Judas und Amans des Syriers gewünscht wird. Das andere Denkmal ist ein antiker Marmoraltar, der in S. Marcello gefunden ward. Er besteht aus einem Cippus aus der römischen Zeit, der mit militärischen Emblemen geschmückt ist. Die Vorderseite wurde mit christlichen Motiven verziert. Das Reliquiengrab ist noch mit einer grossen Marmorplatte verschlossen. Eine Inschrift macht die Namen der Märtyrer bekannt, deren Reliquien im Altar beigesetzt wurden; es sind Johannes presbyter, Blastus, Diogenes und Longinus, d. h. die Heiligen, die im Coemeterium „ad septem columbas ad clivum cucumeris“ verehrt wurden. Man will durch Ausgrabungen die Reste des alten „titulus Marcelli“ aufzudecken suchen.

2. Altchristlicher Mosaikboden in der Basilika von Aquileja.

Eine notwendige Entfeuchtungsarbeit in der, in ihrer jetzigen Gestalt wesentlich aus dem elften Jahrhundert stammenden Basilika von Aquileja führte zur Entdeckung des Mosaikfussbodens der altchristlichen Basilika, die sich an der gleichen Stelle erhob, wie die jetzige, und nur andere Masse aufwies. Der alte Fussboden liegt etwa einen Meter unter dem jetzigen, d. h. unter dem Niveau des elften Jahrhunderts. Aus dem Berichte, den Se. Magn. Prof. Swoboda,

derzeitiger Rektor der Universität Wien, in seiner Rektoratsrede über den an Ort und Stelle durch ihn untersuchten Fund gab, entnehmen wir die folgenden Mitteilungen über das neu entdeckte Denkmal. Der erste Blick lehrt, dass man eine antike Arbeit vor sich hat. Die Motive, die Zeichnung, die Raumbehandlung, die Naturauffassung, die Farbengebung, die technische Ausführung, alles weist in das Altertum hinauf. Soweit im Oktober der Bodenschmuck freigelegt war, zerfällt er ikonographisch in drei Gruppen, die in ihrer ornamentalen Einteilung dem basilikalischen Schema mit einer Art Querschiff entsprechen. Die eine Gruppe, die sich in der Mitte der alten Kirche befand, weist eine Serie von prächtigen Brustbildern auf, männliche und weibliche Porträtbilder, offenbar Donatoren aus vornehmerem Stande, die an der Herstellung des Mosaiks oder des ganzen Gebäudes beteiligt waren. Von den bis dahin freigelegten drei männlichen Brustbildern bieten zwei die Zeichen senatorischen Ranges, den *latus clavus*, das andere die *paenula plicata* über der Tunika. Wie in späterer Zeit auf anderen Mosaikböden (Grado) der Name des Gebers mit der Anzahl der von ihm bezahlten Quadratfuss angegeben ward, so erscheinen hier die Bilder der Stifter. Die beiden anderen Gruppen bieten lebhaft bewegte, bunte Tierbilder dar, die teils dem Leben im Wasser, teils dem auf dem festen Lande entnommen sind; sie werden beherrscht durch eingefügte figurale Darstellungen. Fischfang und Entenjagd mit einer verwirrenden Fülle verschiedener Motive nehmen die grösste Fläche in der Breite des vorderen Mittelschiffes ein und erstrecken sich noch in das Seitenschiff. Die Umrahmung der Felder bilden meterbreite dunkle Ranken, schwungvoll in der Bewegung, aber im Detail der späteren Antike angehörend, doch ohne einen Anklang an byzantinische Einflüsse. Zwischen all den Seetieren und Putten taucht die Plattform eines Eilandes auf, zu dem ein Drache mit geringeltem Schweife hinschwimmt und einen nackten Mann ans Ufer speit. Auf dem Eilande ruht die gleiche nackte Mannesfigur unter einer Kürbislaupe, und eine weitere Szene zeigt, wie der Mann vom Seeungeheuer verschlungen wird: die Jonasszenen, die an dem christlichen Ursprung und Charakter der Mosaiken keinen Zweifel übrig lassen. Im Raum des Seitenschiffes sind vor allem die Motive aus der Welt der Landtiere verwertet. In Feldern von wechselnder Gestalt oder Umrahmung stehen oder ruhen sie in bunter Reihenfolge und grosser Mannigfaltigkeit. Die Mitte dieser Gruppenfelder nimmt das Bild des Guten Hirten ein, in der auch auf Katakombenbildern vorkommenden

Kleidung: Aermeltunika, Schulterkragen, *fasciae crurales* und Sandalen; die Rechte hält eine Syrinx. Er trägt ein Lamm auf der Schulter; ein Schaf drängt sich zu ihm heran. Auch diese Darstellung ist durchaus christlich in Auffassung und Ausführung. Der untere Teil der Mauer des Seitenschiffes, soweit er zwischen dem alten und dem jetzigen Fussboden erhalten ist, zeigt ebenfalls malerischen Schmuck, dessen Motiv dem Landschaftsbild entnommen ist. Man sieht dort die Darstellung eines aus Holzplatten gefertigten Gitters, durch das hindurch der Blick auf buntwechselnde Szenen des Naturlebens in einem Garten fällt; Pfauen zwischen Springbrunnen, geflügelte spielende Genien usw. Auch wurde die Dedikationsinschrift im Fussboden aufgedeckt, sie lautet:

✠

THEODORE · FELI[X]
 [A]DIVVANTE · DEO
 OMNIPOTENTE · ET
 PER · MVNVS · CAELITVS · TIBI
 [TRA]DITUM · OMNIA
 [B]AEATE · FECISTI · ET
 GLORIOSE · DEDICAS
 TI

Ein Bischof Theodor von Aquileja nahm 314 an dem Konzil von Arles teil. Ob er mit dem Theodor dieser Inschrift identisch ist? Jedenfalls stammt der Mosaikboden aus dem vierten Jahrhundert und ist ein einzigartiges Denkmal des christlichen Abendlandes für jene Zeit. (Neue Funde aus dem altchristlichen Oesterreich. Inaugurationsrede gehalten von Dr. Heinr. S w o b o d a, derz. Rektor der K. u. K. Universität. Wien 1909.)

3. Verschiedene Ausgrabungen und Funde.

Rom.

In der letzten Zeit sind in der Kalixtus-Katakombe wichtige Entdeckungen gemacht worden, die von Wilpert in einer eigenen Schrift: Die Papstgräber und die Cäciliengruft in der Katakombe des hl. Kallistus (Freiburg i. Br., Herder, 1909) ausführlich beschrieben und in entsprechender Weise gewürdigt worden sind. In der Gruft

der hl. Cäcilia kamen aus dem genau untersuchten Boden und aus dem dort befindlichen und jetzt ausgeleerten Brunnenschacht Bruchstücke von Säulen, Kapitellen, Konsolen, von Reliefskulpturen und besonders von Inschriften hervor. Unter den letzteren sind vor allem zu erwähnen: das Epitaph des Papstes Pontianus, damasianische Fragmente, Stücke von Marmorepitaphien mit Malereien. Unter der Cäciliengruft stiess man auf Arenargänge, die zum Teil zu einem riesigen Massengrab für aus ihren ursprünglichen Gräbern herausgenommene Skelette umgewandelt worden waren. Die Funde brachten wichtige und überraschende Resultate für die Geschichte der Katakombe.

Die regelmässigen Ausgrabungen 1908/09 fanden statt in der Prätextatatakombe. Man arbeitete an der Freilegung der Region, wo sich das alte Cubiculum mit der Darstellung der Samariterin und der umstrittenen Szene der Dornenkrönung befindet. Die Region hatte zwei parallele Treppen, die zu den beiden Hauptgalerien führten; diese wieder sind durch Nebengänge untereinander und mit anderen Gallerien verbunden. Eine grosse Zahl von sehr alten Epitaphien wurde gefunden. Unter den Inschriften verdient besondere Erwähnung eine leider unvollständige Liste der in der Katakombe begrabenen und verehrten Heiligen:

MARTYR¹⁾ IANVARI · FEL icissimi . . .
ET CÖFF²⁾ QUIRINI · MAIO ris . . .

Vgl. den Bericht von Kanzler im Nuovo Bullettino, 1909, 121 ff.

In der Kirche San Marcello am Corso ruhen, nach alten Mitteilungen, in der dritten Seitenkapelle rechts unter dem Altare „del Crocefisso“ die Gebeine von vier Martyrern: Johannes presbyter, Blastus, Diogenes und Longinus. Der Altar ruht auf einem antiken Cippus von 1,04 Meter Höhe. Dieser wurde freigelegt und untersucht. Man fand auf ihm Reliefs, die Militärzeichen darstellen. In eine Höhlung, die später in den Cippus gemacht worden sind, waren offenbar die Reliquien niedergelegt worden. Am Fries wurde die Inschrift angebracht, die uns die Namen der Martyrer mitteilt:

✠ HIC REQ(ui)ESCUNT CORPORA SC(O)rum IOH̄I
PRI BLASTI DIOGENI ET LONGINI
MARTVRVM.

¹⁾ In Monogramm geschrieben.

²⁾ Confessores.

Es sind die in der Katakombe „ad clivum cucumeris“ an der alten Salarischen Strasse verehrten Heiligen. (Notizie degli scavi, 1909, 223 sgg. Nuovo Bullettino, 1909, 139 sg.)

In der Kirche San Crisogono in Trastevere wurden die Ausgrabungen fortgesetzt. Man fand dabei eine zweite, an der linken Seite der Apsis gelegene Treppe, der gegenüberliegenden entsprechend, die ebenfalls zur Confessio hinunter führte. Ebenso wurden in SS. Giovanni e Paolo auf dem Coelius die Arbeiten zur Freilegung der Räume des antiken Hauses unter der Basilika wieder aufgenommen. Man grub einen grossen, in verschiedenen Richtungen durch Mauern mit Bogenöffnungen durchzogenen Saal mit Kanälen und Behältern aus, wahrscheinlich ein Nymphäum. An drei Wänden des Raumes finden sich bedeutende Reste von Gemälden heidnisch-mythologischen Inhaltes, die dem zweiten bis dritten Jahrhundert angehören. (Nuovo Bullettino, 1909, 144—146).

Bei einem Bau kam eine datierte Inschrift aus dem Jahre 525 zum Vorschein. Eine verheiratete Frau erhält darin den Titel „ancilla Christi“. Der Text lautet:

✠ HIC REQUIESCIT IN PA
 CE ANCILLA CRISTI MAXIMA
 QVE VIXIT AN̄N̄ P̄LM̄ XXV DP̄ VIII K̄AL̄
 IVLIAS FL · PROBO IVNIORE VC̄ C̄ONS̄
 QVE FECIT CVM MARITVM SVVM
 AN̄N̄ VII M̄ VI AMICAB̄^{LIS} FIDELIS
 IN OMNIBVS BONA PRVDENS (Palme.)

(Notizie degli scavi, 1909, 15). Ueber andere Funde s. die Berichte über die Konferenzen oben.

Italien ausser Rom.

In Sestini in Umbrien wurden Bruchstücke von Kapitellen und anderen Teilen architektonischer Dekoration gefunden, die zu einer altchristlichen Kirche gehören. (Notizie degli scavi, 1909, 159 sgg.)

In Cagliari (Sardinien) kam bei einem Strassendurchbruch in der Nähe der Kirche San Saturnino ein altchristlicher Begräbnisplatz zum Vorschein. Die Gräber waren meistens aus grossen Ziegeln gebildet und waren auch dachförmig mit Ziegeln überdeckt. Man fand eine sehr interessante griechische Grabschrift in Versmass, die einer

aus Phrygien stammenden Verstorbenen gesetzt worden. Sie zeigt das Konstantinische Monogramm, wodurch der christliche Ursprung des Begräbnisplatzes gesichert ist. (Notizie degli scavi, 1909, 183—187.)

Afrika.

In Hadrumetum wird an der Ausgrabung der Katakombe weiter gearbeitet. Ausser mehreren Gallerien wurde eine grosse Doppelkammer mit eigener Treppe und mit zwei Luminaren freigelegt. Dieser Teil ist leider in einem sehr verwüsteten Zustand gefunden worden. Die Grabschriften sind auf Ziegel gemalt, in Mosaik ausgeführt, oder auf Marmorplatten eingegraben. Auf den meisten liest man nur den Namen der Verstorbenen mit der Akklamation IN PACE. (Comptes-rendus de l'Académie des Inscr. et Belles-lettres, 1909, 282 à 289.)

An mehreren Stätten des alten lateinischen Nordafrika sind Inschriften aufgefunden worden, die in verschiedenen Zeitschriften zur Veröffentlichung gelangten. Erwähnt sei das Epitaph eines *Marturus Feliounis*, aus dem Jahre der Provinz 361 (= p. Chr. 400), von dem es heisst: *pas (s) u (s est)*, offenbar in der Zeit der Donatistischen Wirren.

Eine merkwürdige Darstellung zeigt ein bei Thelepte (Tunis) gefundenes Tongefäss. In Relief ausgeführt erscheint auf der einen Seite eine Amphitheaterszene: ein Mann ist an einem langen Pfahl befestigt; ein Tier stürzt sich auf ihn, während eine weitere männliche Figur eine Geissel schwingt. Daneben nimmt ein Anker die ganze Höhe der verzierten Fläche ein. Auf der anderen Seite erscheint ein Pferd, ein Mann und das in grossem Massstab ausgeführte Bild eines Hasen. Man glaubt, die ganze Arbeit sei christlichen Ursprungs und die erstere Szene stelle ein Martyrium dar. (Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. 1909, 597 ss.)

Balkanländer.

In Saloniki wird die Moschee Eski-Djuma durch die türkische Regierung restauriert. Sie ist, vollständig erhalten, eine christliche Basilika des vierten Jahrhunderts. Bereits wurden Reste einer Mosaikdekoration gefunden. Man will so viel als möglich den Bau in der ursprünglichen Gestalt wiederherstellen. (Comptes-rendus cit. 1909, 351—353.)

Kleinasien.

Im Sommer und Herbst 1907 unternahmen H. Grégoire und P. Baar eine längere Forschungsreise durch die Bezirke von Sivas und

Cäsarea, d. h. durch Gebiete der alten Provinzen Pontus und Kappadozien. Besonders wurden in dem alten Kappadozien die Felsenkirchen mit ihren Denkmälern untersucht und Inschriftentexte gesammelt. In dem Berichte der beiden Forscher (*Bulletin de correspondance hellénique*, 1909, 3 ff.) wird eine ganze Anzahl christlicher Denkmäler: Gotteshäuser, Malereien und Inschriften behandelt: ein neuer wichtiger Beitrag zur Archäologie des christlichen Orients.

4. Bibliographie und Zeitschriftenschau.

A. Allgemeines und Sammelwerke.

- Cabrol, Dom. F., *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie*. Fasc. XVIII. Calliste, cimetièrre de — Cantorbéry, Paris 1909.
 P. Syxtus (Scaglia) O. C. R., *Notiones archaeologiae christianae* Vol. II, pars I. Epigraphia. Romae 1909.

B. Allgemeines über einzelne Länder und Orte.

- Besson, M., *L'art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne*. Lausanne 1909.
 de Waal, A., Brief des Leon. Ant. Adami über die Zerstörung der Denkmäler in Rom. (*Röm. Quartalschr.* 1909, 248—250.)
 Ebersolt, Jean, *Une mission à Constantinople* (*Revue archéol.* 4 sér., t. XIV, 1909, 1—41). — Die Kirchen von Konstantinopel.
 Ficker, J., *Altchristliche Denkmäler und Anfänge des Christentums im Rheinlande*. Rektoratsrede. Strassburg 1909.
 Frothingham, Arthur L., *The monuments of Christian Rome from Constantine to the Renaissance*. (*Handbooks of archeology and antiquities*, x.) New-York 1909.
 Marucchi, Or., *Notizie*. — Roma. (*Nuovo Bull. di arch. crist.* 1909, 137—146.)
 Pasqui, A., Roma. — *Nuove scoperte nella città e nel suburbio*. (*Notizie degli scavi*, 1909, p. 223—227). (Ueber den Altarcipus in S. Marcello.)
 Persichetti, N., *La via Salaria nei circondarii di Roma e Rieti*. (*Mitteil. des archäol. Instituts, Röm. Abtl.* XXIII. [1903] 275—329.)
 Swoboda, Heinr., *Neue Funde aus dem altchristlichen Oesterreich*. Rektoratsrede. Wien 1909.
 Tomassetti, Giuseppe, *La Campagna romana antica, medioevale e moderna*. Vol. I, p. I. Roma 1909.

C. Kultusgebäude und deren Einrichtung.

- Chaine, M., Brevi note sulle memorie di S. Mena. (Nuovo Bull. 1909, 71—78.)
- Escher, Konrad, Die columnae vitineae in S. Peter in Rom ein Werk eines französischen Künstlers. (Monatsschrift für Kunstwissenschaft, II, 1909, S. 413—419.)
- Galli, E., Regione VI (Umbria) — Sestino. — Avanzi architettonici di un tempietto paleo-cristiano. (Notizie degli scavi, 1909, S. 159—164.)
- Kaufmann, C. M., Der Menastempel und die Heiligtümer von Karm Abu Mina in der ägyptischen Mariütwüste. Frankfurt 1909.
- Lampérez y Romea, V., Historia de la arquitectura cristiana española en la edad media. Madrid 1909.
- Leroux, G., La prétendue basilique de Pergame et les basiliques hellénistiques. (Bull. de correspondance hellénique XXXIII [1909], 238—244.)
- Maître, L., Le culte de S. Denis et de ses compagnons. (Revue de l'art chrétien, 1909, 80—94; 175—183.) (Die alte Krypta des hl. Dionysius.)
- Neeb, E., Bericht über die Ausgrabungen der St. Albanskirche bei Mainz im Jahre 1908. (Mainzer Zeitschrift, 1909, S. 34—49.)
- Neeb, E. und Lindenschmit, L., Zur Baugeschichte der St. Albanskirche bei Mainz. — Bericht über die Ausgrabungen der Albanskirche im Jahre 1907. (Mainzer Zeitschrift, Jahrg. III, 1908, S. 69—100.)
- Parmentier, L., La lettre de l'empereur Constantin au sujet de la construction de l'église du St. Sépulcre à Jérusalem (Revue archéol. 4^o sér. t. XIV, 1900, 42—51).
- Savio, F., Un santuario poco noto di Roma e il martirologio geronimiano. (Nuovo Bull. 1909, 5—47.)
- Sorrentino, Ant., La basilica di S. Restituta in Napoli. (Bollettino d'arte, 1909, p. 217—233.)

D. Grabstätten.

- Colagrossi, Mariano, Di un monumento recentemente scoperto presso il sepolcro apostolico dell'Appia. (Nuovo Bull. 1909, 51—61.) Dazu Marucchi, Ibid. 62—65.
- Galante, Genn. Aspreno, I nuovi scavi nelle catacombe di San. Gennaro in Napoli. (Atti della R. Accademia di archeol., lettere ed arti. XXV, Napoli 1908, p. 115—169.)

- Kanzler, R., Relazione ufficiale degli scavi eseguiti dalla Commissione di archeologia sacra nelle Catacombe romane 1907—1909. (Nuovo Bull. 1909, 117—135.)
- Leynaud, Rapport sur les fouilles des catacombes d'Hadrumète en 1908. (Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et B.-L. 1909, 282—289.)
- Marucchi, Or., Roma sotterranea cristiana. Nuova serie. T. I. Monumenti del cimitero di Domitilla sulla via Ardeatina. Fasc. I. (in zwei Teilen: Text und Tafeln). Roma 1909.
- Scaglia P. Sixte, Les catacombes de Saint Caliste. Histoire et description. Rome 1909.
- Wilpert, J., Die Papstgräber und die Cäciliengruft in der Katacombe des hl. Kallistus. I. Ergänzungsheft zu de Rossi's „Roma sotterranea“. Freiburg im Breisgau 1909.

E. Ikonographie und Symbolik.

- Becker, Erich, Ananias und Sapphira. (Röm. Quartalschr. 1909, 183—194.)
- Clark, D. Lamberton, A curious representation of the Epiphany. (Nuovo Bull. 1909, 67—70.)
- Dölger, Fr. Jos., IXΘYC (Forts.) (Römische Quartalschrift 1909, 145—182.)
- de Waal, A., Noe-Jonas. (Röm. Quartalschrift, 1909, 250—253.)
- Montelius, O., Das Sonnenrad und das christliche Kreuz. (Mannus, 1909, S. 53—69.)
- Pestalozza, U., Il simbolo cristiano del pesce. (Rendiconti del R. Istituto Lombardo, 1909, p. 496—501.)
- Rouquette, Le Poisson eucharistique dans une tombe africaine. Paris 1907.
- Schönenwolf, Otto, Die Darstellung der Auferstehung Christi, ihre Entstehung und ihre ältesten Denkmäler. Hrsg. von Joh. Ficker. (Studien über christl. Denkmäler, IX.) Leipzig 1909.

F. Malerei und Skulptur.

- Becker, E., Drei Sarkophagfragmente aus römischen Coemeterien. (Nuovo Bull. 1909, 95—116.)
- Diehl, Ch. Mosaïques de St. Démétrius de Salonique. (Journal des Savants. N. S. VII, 1909, 86—88.)
- Diehl, Ch. et Le Tourneau, M., Les Mosaïques de Ste. Sophie de Salonique. Fondation Eug. Piot. Monuments et mé-

moires publ. par l'Acad. des Inscriptions et Belles-lettres. XVI. Fasc. I. (1909), 39—60.

Obermann, H. T., Der sitzende alte Mann und die Juden. Ein Sarkophagfragment. (Röm. Quartalschr. 1909, S. 201—214.)

G. Kleinkunst.

Carton, Note sur un vase chrétien à reliefs figurés, trouvé à Thelepte, Tunisie. (Acad. des Inscr. et B.-L., Comptes-rendus, 1909, 597—605.)

Delattre, Découvertes mariales à Carthage, 1908—1909. Paris 1909.

Kirsch, J. P. Eine Bronzestatuette des Guten Hirten im Museum zu Florenz. (Röm. Quartalschr. 1909, S. 246—248.)

Maurice, J., Numismatique Constantinienne. Iconographie et chronologie; Description historique des émissions monétaires. T. I. Paris 1907.

Scaglia, P. Syxtus, O. C. R., Nova circa thesaurum sacelli Palatini „Sancta Sanctorum“ investigatio. (Ephemerides liturgicae, 1910, Jan. — Exc.)

Siebourg, M., Ein griechisch-christliches Goldmulett gegen Augenkrankheiten. (Bonner Jahrbücher, Heft 118, 1909, S. 158—175.)

H. Epigraphik.

Kelly Prentice, W., Publications of an american archaeological expedition to Syria in 1899—1900. III. Greek and Latin inscriptions. London 1908.

Körber, K., Die im Jahre 1908 gefundenen römischen und frühchristlichen Inschriften und Skulpturen. (Mainzer Zeitschrift, 1909, S. 19—33.)

Marucchi, Or., Osservazioni sull'iscrizione del papa Ponziano recentemente scoperta e su quelle degli altri papi del III° secolo. (Nuovo Bull. 1909, 35—50.)

Monceaux, P., L'épigraphie donatiste. (Revue de philologie, 1909, 112—161.)

Monceaux, P., L'épigraphie donatiste. (Comptes-rendus de l'Académie des Inscr. et B.-L., 1909, 249—252.)

Sorrentino, Ant., Un'epigrafe cristiana e sua relazione con la tomba di Partenope a Napoli. (Nuovo Bull., 1909, 19—33.)

Taramelli, A., Sardinia, Cagliari. — Inscrizione imperiale romana e tombe di età cristiana scoperte in regione Bonaria. (Notizie degli scavi, 1909, p. 183—187.)

I. Martyrien, Martyrologien, Reliquien.

- Lübeck, K., Das angebliche Fortleben der Dioskuren in christlichen Legenden. (Katholik, 1909, Bd. II, 241—265.)
- Poncelet, Alb., Appendix ad Catalogum codicum hagiogr. latin. bibliothecae nat. Taurinensis (4 Passiones). (Analecta Boll., 1901, 460—478.)
- Schneider, G., Gli autori e il criterio di compilazione degli antichi itinerari delle catacombe romane. (Nuovo Bull., 1909, p. 79 a 94.)
- Schuster, S., Martyrologium Pharphense, ex. apographo C. Tamburini codicis saec. XI. (Revue bénédictine, 1909, 433—463.)

K. Liturgik, Kirchenordnungen.

- Baumstark, A., Aegyptischer oder Antiochenischer Liturgietypus in AK. I—VII? (Oriens christianus, 1907, p. 388—407.)
- Baumstark, A., Rom oder Jerusalem? Eine Revision der Frage nach der Herkunft des Lichtmessfestes. (Theologie und Glaube, 1909, 89—105.)
- Cabrol, F., La descente du Christ aux enfers d'après la liturgie mozarabe et les liturgies gallicanes. (Rassegna Gregoriana, 1909, col. 233—242.)
- Compernass, J., Noch einmal zur Legende des hl. Karterios. (Röm. Quartalschr., 1909, S. 195—200.)
- Dölger, F. J., Der Exorzismus im altchristlichen Taufritual. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, III, 1—2.) Paderborn 1909.
- Von der Goltz, Ed., Neue Fragmente aus der ägyptischen Liturgie. (Zeitschrift für Kirchengesch. 1909, S. 352—361.) Die von Puniet veröffentlichten Gebete.
- Maas, P., Mercati, G., Gassisi, S., Gleichzeitige Hymnen in der byzantinischen Liturgie. (Byzantinische Zeitschrift, 1909, S. 309—356.)
- Meister, C. De itinerario Aetheriae abbatissae perperam nomini S. Silviae addicto. (Rheinisches Museum, 1909, III, 337—392.)
- Monceaux, P., L'inscription des martyrs de Dougga et les banquets des martyrs en Afrique. (Bulletin archéol. de Comité des travaux historiques 1908, p. 87—104.)
- Ott, K., Le „Ingressae“ della liturgia ambrosiana. (Rassegna Gregoriana, 1909, col. 219—234; 235—342.)
- Pierse, G., The Mass in the Infant Church. Dublin 1909.

- Puniet, Pierre de, Fragments inédits d'une liturgie égyptienne, écrits sur papyrus. Mémoire présenté au Congrès eucharistique de Westminster. London 1909. Cf. *Revue Bénédictine*, 1909, janvier.
- Rahmani, Ign. Ephraem II, *Vetusta documenta liturgica*. I. (*Studia syriaca*, fasc. III.) Mont Liban. Séminaire Scharfe, 1908.
- Rauschen, G., *Florilegium patristicum*. Fasc. VII, *Monumenta eucharistica et liturgica vetustissima*. Bonn, 1909.
- Salaville, S., La liturgie décrite par S. Justin et l'épicièse. (*Echos d'Orient* 1909, mai, 129—136, 222—227.)

L. Bibliographie, Kataloge.

- Mendel, Gustave, Catalogue des monuments grecs, romains et byzantins du musée impérial ottoman de Brousse. (*Bulletin de corresp. hellénique*, XXXIII, 1909, 245—435.) Vieles Christliche.
- Wulff, O., *Altchristliche und mittelalterliche, byzantinische und italienische Bildwerke*. Teil I: *Altchristliche Bildwerke*. (Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epochen in den königl. Museen zu Berlin.) Berlin 1909.